

KEVIN HEARNE

OBERONS
BLUTIGE
FÄLLE

DER HUND DES
EISERNEN DRUIDEN

Hobbit
Presse 
Klett-Cotta

es grenzte an Forstland. Ich fragte mich, wie sein Grand Champion gestohlen worden war. Hatten die Täter alle anderen Hunde mit Pfeilen betäubt? Oder mit Schlafmittel versetztes Fleisch über den Zaun geworfen? Manchmal nutzten Menschen unseren Hunger aus. Atticus hatte mich einmal vor einem vergifteten Steak gerettet.

Am anderen Ende des Teichs wandte ich mich um, bellte zweimal als freundliche Begrüßung und wartete, bis mich die Spaniels eingeholt hatten. Dann schlossen wir mit Nasen und Hinterteilen nähere Bekanntschaft und fanden bestätigt, dass wir alle gute Hunde waren, die dank unserer Menschen privilegierten Zugang zu erlesenen Fleischspeisen hatten. Ich hätte gern ein paar Fragen an sie gerichtet so wie Atticus an Mr Lumbergh, aber leider hatten sie mit Ausnahme einiger Trainingsbegriffe keine Sprachkenntnisse. Und wenn sie mit Drogen ruhiggestellt worden waren, wussten sie wahrscheinlich sowieso nicht, was mit ihrem entführten Kumpel passiert war. Wir spielten und schnappten noch ein bisschen nacheinander, dann rief Atticus nach mir.

»Oberon, wir brechen auf!«

Ich lief los, und die Spaniels zockelten mir nach. ›Hast du was Wichtiges rausgefunden?‹

Seine Antwort erreichte mich über die mentale Verbindung, als ich mich der Veranda näherte. *Der Hund heißt Ulysses. Er trug ein besonderes Halsband, an dem man ihn leicht erkennen konnte. Die anderen wurden mit präparierten Leckerlis ruhiggestellt, und Lumbergh meint, dass der Täter was von Hunden verstehen muss und vielleicht sogar über gute Veterinärkenntnisse verfügt. Unsere Theorie, dass der Entführer ein Mitglied des Onlineforums ist, trifft wahrscheinlich zu.*

›Sie wurden also nicht mit Pfeilen beschossen?‹

Nein. Das war Earnest entweder nicht bekannt, oder er hat vergessen, es zu erwähnen.

›Hat Mr Lumbergh jemanden in Verdacht?‹

Leider nicht. Er postet nicht so oft im Forum und kann sich nicht vorstellen, dass es dort jemand auf ihn abgesehen hat.

Als Mr Lumbergh mir eine Scheibe von dieser Ciauscolo in Aussicht stellte, weil ich so ein braver Hund war, bestärkte mich das in meinem Entschluss, Ulysses für ihn aufzuspüren. Nicht auszudenken, was für

eine riesige Salami er mir dann schenken würde!

Wir wuselten alle in die Küche, und Mr Lumbergh zog ein herrliches Exemplar und ein Schneidbrett heraus. Die Bretonen wussten genau, was sie erwartete. Mit wedelnden Schwänzen saßen sie im Kreis um ihn herum. Ciauscolo ist keine trockene, harte Salami, sondern so weich, dass man sie nach dem Entfernen der Haut fast auf einen Cracker oder Brot streichen kann. Und sie ist so köstlich, dass sie beinah im Mund schmilzt - obwohl ich zugeben muss, dass Fleisch bei mir nie so lang im Maul ist, bis es schmilzt! Er schnitt fünf dicke Scheiben ab, zog jeweils die Haut ab, und warf jedem Hund eine zu. Heilige Katzenscheiße, die Arbeit als Detektiv hatte wirklich was für sich!

Eine grausige Entdeckung

Als Nächstes stand Julia Garcia aus Tacoma mit dem Italienischen Windspiel auf unserer Liste. Auf dem Weg zu ihr ignorierte ich erneut zahllose interessante Bäume und verlockende Hydranten - nur um festzustellen, dass sie nicht zu Hause war.

›Och, verdammt!‹

Hab dir ja gesagt, das wird nicht so leicht.

›Wer kommt jetzt? Wir müssen einfach weitermachen. Ulysses und Jack sind auf uns angewiesen, auch wenn sie es noch nicht wissen!‹

Delilah Pierce. Sie lebt in einem Ort namens Bellingham. Sie hatte eine preisgekrönte Französische Bulldogge.

Bellingham erwies sich als grüner kleiner Flecken ein paar Kilometer südlich der kanadischen Grenze. Atticus brachte uns zu einem frisch duftenden Wald um den Lake Padden. Als wir ankamen, hatte gerade der Regen aufgehört, und der Boden federte weich unter den Füßen. Delilah wohnte ganz in der Nähe in einem großen alten Haus an der Broad Street, an dessen Mauern Weinranken emporwucherten.

Ihre Kinder - ein Junge und ein Mädchen - warfen sich mir prompt an den Hals, als Atticus ihnen versicherte, dass ich freundlich war. Sie rochen nach Marshmallows und Stinkkäse. Delilah wollte mich nicht ins Haus lassen - erstens war ich ein wenig schmutzig, und zweitens hatte sie noch zwei andere, wild kläffende Franzosen drinnen -, sondern lieber auf der vorderen Veranda reden. Sie schickte den Jungen hinein, damit er was zu trinken holte, und wir ließen uns alle nieder. Ich ließ mich von dem Mädchen tätscheln, und Atticus befragte Delilah. Lächelnd und mit viel menschlichem Charme erzählte er ihr von Mr Lumbergh und Earnest und von seinen Nachforschungen zu den entführten Hunden.

›Sind Sie von der Polizei?‹

›Ich bin Privatdetektiv.‹ Diese Lüge flutschte ihm glatter über die

Lippen als ich über einen polierten Marmorboden. »Earnest hat mich engagiert.«

Atticus fand heraus, dass all ihre Franzosen genau wie Mr Lumberghs Bretonen in Bend mit Leckerlis ruhiggestellt worden waren. Das fand ich interessant. Warum hatte der Täter nur bei Earnest einen Betäubungspfeil benutzt? Hatten wir es mit zwei verschiedenen Kriminellen zu tun, oder hatte da jemand seinen Ansatz verfeinert? Allerdings war ihm da möglicherweise ein Schnitzer unterlaufen. Es war bestimmt nicht schwer, die Pistolen, aus denen solche Pfeile abgeschossen wurden, und auch die einschlägigen Betäubungsmittel zurückzuverfolgen. So was konnte man sich nicht einfach im nächsten Supermarkt besorgen. Nein, man musste zu einem Tierarzt. Hundertprozentig sicher war ich mir nicht in meiner Einschätzung, da hätte ich erst einmal Atticus fragen müssen. Jedenfalls hatte ich das Gefühl, dass drogengetränkte Leckerlis viel schwerer zum Täter zurückzuverfolgen waren, weil sich die Beweise buchstäblich in Hundescheiße verwandelten.

Danach bekam ich einen Teil der Unterhaltung nicht mit, weil der Junge Getränkedosen an die Erwachsenen verteilte und Atticus fragte, ob er mir was zu essen geben durfte. Er zog eine Tüte Erdnussbutterkekse heraus, und die Kinder lachten sich einen Ast, als ich mir beim Anblick des klebrigen Zeugs die Lefzen leckte. Heikle Sache, diese Erdnussbutter. Einerseits verdammt schwer zu essen, andererseits kann man unmöglich Nein sagen.

Atticus erkundigte sich bei Delilah, wie das mit dem Onlineforum der Hundetrainer lief und ob sie oft dort postete. Einiges davon blendete ich aus, doch dann hörte ich ihn fragen: »Hat vielleicht jemand plötzlich keine Posts mehr geschrieben?« Das klang vielversprechend.

Delilahs Antwort war auf jeden Fall interessant. »Ja. Offen gestanden, bin ich sogar ein bisschen beunruhigt. Eine Freundin von mir wohnt unten in Portland, und sie hat einen Boston Terrier – die Ähnlichkeit zu Französischen Bulldoggen ist groß, deswegen begegnen wir uns oft bei Ausstellungen. Eigentlich postet sie fast jeden Tag, bloß seit zwei Tagen kommt nichts mehr, und auch auf eine SMS vor ein paar Stunden hat sie nicht geantwortet. Sicher kann es dafür eine ganz normale Erklärung geben – sie macht eine Kreuzfahrt, sie hat ihr Telefon verlegt, oder irgendwas anderes. Aber sie ist schon ein wenig

älter und lebt allein, da mache ich mir einfach Sorgen.«

»Wie heißt sie?«

»Verity Boone-Sutcliffe. Eine reizende englische Lady, die immer noch jeden Nachmittag ihren Tee trinkt.«

»Und sie besitzt einen Grand Champion?«

»Ja, ein aufgeweckter Bursche.«

»Hat sie noch andere Hunde?«

»Nein, bloß den einen.«

»Und es ist wie bei Ihnen – und Ted Humbergh, Julia Garcia und Earnest –, dass die Informationen über ihren Hund im Forum öffentlich zugänglich sind?«

»Ja.« Ihre Hand flog zum Mund. »Oh, jetzt mache ich mir richtig Sorgen.«

»Nun, ich muss sowieso in diese Richtung, weil unser nächstes Ziel Hillsboro ist – Gordon Petrie mit seinem Airedale. Vielleicht kann ich einfach bei ihr anklopfen und mich erkundigen, ob alles in Ordnung ist.«

»Würden Sie mir Bescheid geben, sobald Sie mehr wissen?«

»Natürlich. Haben Sie Ihre Adresse?«

Kurz darauf verabschiedeten wir uns, und ich kämpfte noch immer mit Erdnussbutterkrümeln im Maul, als wir zurück zum Lake Padden trabten.

Atticus schaute sich um, ob jemand in Hörweite war, dann redete er laut mit mir. »Oberon, der zeitliche Ablauf macht mir Bauchschmerzen. Das würde ich gern mal mit dir durchgehen.«

›Gut. Geht es hier um lineare Zeit oder einen großen Ball aus schwammig-schwabbligem Zeitzeugs?‹

»Um lineare Zeit. Ab der ersten lagen alle Entführungen immer vier bis sechs Tage auseinander. Jack wurde vor ungefähr einer Woche gestohlen, nicht wahr?«

›Wenn du es sagst. Ich dachte, es war vor einem Monat, das heißt vor sieben Tagen.‹

»Sieben Tage sind eine Woche.«

›Richtig, richtig! Wollte dich bloß auf die Probe stellen.‹

»Und Delilah hat uns gerade erzählt, dass sie seit zwei Tagen nichts mehr von Verity gehört hat. Ihr Boston Terrier ist ein Grand Champion. Und vor zwei Tagen waren es fünf Tage nach Jacks Entführung.«